

Neue Bücher/Nouveaux livres

Depression

Raymond Battegay

192 Seiten, kartoniert, Fr. 34.–

Hans-Huber-Verlag, Bern, 1985

Raymond Battegay entwirft in diesem gut lesbaren und verständlichen Buch ein ganzheitliches Bild der Depression. Es geht ihm um eine Verbindung der biologischen und psychodynamischen Sichtweisen. Eine der zentralen Aussagen ist, dass beim depressiven Menschen, ob nun eher auf einen psychogenen oder endogenen Hintergrund entwickelt, immer ein wohl gleicher, in den Störungen der neutralen Transmitter begründeter körperlicher Prozess vorhanden ist, der gleichzeitig das depressive Erleben darstellt. Dieser Einheit von Psyche und Soma trägt er auch im Aufbau des Buches Rechnung. Abwechselnd stellt er in verschiedenen Abschnitten vom psychologischen und biochemischen Gesichtspunkt aus eine Fülle von wissenschaftlichen Erkenntnissen dar und verknüpft diese mit einer Vielzahl von klinischen Beispielen. Er referiert den aktuellen Stand der biologischen Depressionsforschung und Pharmakotherapie sowie die wichtigsten psychodynamischen Positionen.

Im Zentrum der psychodynamischen Betrachtungsweise steht – in Fortsetzung der Arbeiten Battegay's über den Narzissmus – die Selbstwertproblematik. Der depressive Mensch leidet unter einer «narzisstischen Entleerung», einem Darniederliegen des leib-seelischen Selbsterlebens, verbunden mit dem Überhandnehmen eines archaischen, entwertenden, nicht zum Selbst gehörenden Über-ich des Patienten. Es ist eine Störung, welche in den ersten Lebensmonaten, in der «taktil-symbiotischen» Phase aus einer gestörten Interaktion zwischen Mutter und Kind entsteht. Davon ausgehend bespricht der Autor die psychologischen Wesensmerkmale des Depressiven: die Selbstentwertung, die Schuldgefühle und Versagenserlebnisse, die Selbstisolation, kognitiven Verzerrungen, Erwartungshaltung und Enttäuschung, die Fusionstendenz und Abhängigkeit vom andern als «totales Objekt». Besonders nachvollziehbar sind jene Überlegungen, bei denen er von einer «Trennungskrankheit» spricht. Der Leser findet in dieser Darstellung ein zusammenhängendes Bild der Depression. Besonders hinweisen möchte ich auf die Darstellung der Differentialdiagnose und die Therapie, welche auf den Nicht-Spezialisten zugeschnitten sind. Hier geht er auch auf die Suizidalität ein, welche auch während einer Behandlung in der Aufhellungsphase zu beachten ist. Auch «endogen» Depressive bedürfen einer psychotherapeutischen Hilfe, da auch diese Krankheitsformen von bestimmten Lebenskrisen überschattet sind und in depressionsfreien Intervallen immer auch die typische Zugangsweise zu sich und der Umwelt zu beobachten ist.

Sozialmedizinisch relevant ist das Buch auf dem Hintergrund der massenhaften Verbreitung von Depressionen und Suiziden. Die Erörterung der sozialen Dimension (wie im Untertitel angezeigt) kommt meines Erachtens aber etwas zu kurz. Relevante Fragen nach der Zunahme der psychogenen Depressionen in unserer Zeit, der höheren Morbidität bei Frauen, der kulturellen Abhängigkeit, dem Symptomwandel psychischer Dekompensationen unter dem Einfluss der überhandnehmenden Medikalisierung fehlen. Solchen Betrachtungen kämen wohl auch eine primärprophylaktische Bedeutung zu.

Rudolf Balmer, Basel

Droit cantonal concernant la santé publique – une vue d'ensemble

Le département Documentation et Information de l'Institut suisse de la santé publique et des hôpitaux (ISH) a publié récemment l'édition 1985, édition remaniée et mise à jour de son répertoire «Dispositions légales relatives à la santé publique». Ce répertoire de 180 pages fournit aux planificateurs, juristes, spécialistes du domaine hospitalier et aux services officiels une vue d'ensemble des dispositions légales en vigueur dans chaque canton en ce qui concerne la conception de la santé publique. Les dispositions cantonales officiellement publiées sont à l'origine des données du répertoire (état de publication au 24 avril 1985).

Sont englobées dans ce répertoire tant les réglementations sur l'organisation, le personnel, les tarifs et le financement dans le domaine hospitalier que les divers aspects des soins ambulants, en particulier les dispositions sur la formation et l'exercice des professions médicales auxiliaires. Il a également été tenu compte de domaines tels que l'assurance-maladie et assurance-accidents, les droits du patient, la prévention, les médicaments, la lutte contre la drogue, le contrôle des denrées alimentaires, l'hygiène et le secourisme.

L'indication numérique du canton reprise pour les dispositions légales facilite l'accès au texte des dispositions et réglementations désirées se trouvant dans les recueils des lois et l'acquisition de ces textes auprès des chancelleries concernées.

Le répertoire 1985 peut être obtenu pour le prix de 20 francs auprès du département Documentation et Information de l'Institut suisse de la santé publique et des hôpitaux (ISH), 5001 Aarau (téléphone 064 2471 61).

(Communiqué ISH)

Institut für Sozial- und Präventivmedizin der Universität Bern

Neue Schriftenreihe: Die sozialmedizinische Lage der Betagten in der Schweiz

I. Der Bedarf an Pflege- und Haushalthilfe Betagter unter städtischen Bedingungen.

Von Th. Abelin, D. Schlettwein-Gsell (Basel), Ch. E. Minder, Z. Marti-Nagy und K. Skaleric. 1985. 35 Seiten, 7 Tabellen, 8 Abbildungen, ISBN Nr. 3 9065 1901 5, Fr. 6.–.

Im Rahmen einer Repräsentativerhebung betagter und hochbetagter Personen unter städtischen Verhältnissen der Deutschschweiz wurden Skalen zur Messung des Hilfebedarfes bei Behinderung im Alter konstruiert, die sich nach dem bestehenden Angebot an ambulanter Hilfe richten. Aufgrund von Fragen über 23 Verrichtungen des täglichen Lebens wird es damit möglich, in Bevölkerungen die Häufigkeit von täglichem Pflegebedarf, Bedarf an täglicher Haushalthilfe sowie seltenerem Bedarf an Hilfen festzustellen. Etwa 10% aller männlichen Betagten und 5% aller weiblichen Betagten, aber 30 bzw. 31% der über 85jährigen weisen einen Bedarf an täglicher Pflegehilfe auf. Unter diesen sind 55% in Pflegeheimen, 5% in Alterswohnheimen und 40% in Privathaushaltungen untergebracht. 11% (Männer) bzw. 7% (Frauen) benötigen keine tägliche Pflegehilfe, jedoch tägliche Haushalthilfe. Unter ihnen leben 72% in Privathaushaltungen, 22% in Alterswohnheimen und 6% in Pflegeheimen. Die vorgeschlagenen Skalen zur Messung des Hilfebedarfes werden mit anderen publizierten Skalen verglichen, die jedoch zur Erfüllung anderer Zwecke konstruiert worden sind. Die mit den neuen Skalen errechneten Häufigkeiten von täglichem und seltenerem Pflege- und Haushalthilfebedarf liegen im Bereich vergleichbarer ausländischer Studien.

II. Wohnsituation und sozio-ökonomische Verhältnisse Betagter unter städtischen Bedingungen. Von S. E. Macchi, D. Schlettwein-Gsell (Basel) und Th. Abelin. 1985. 63 Seiten, 22 Tabellen, 3 Abbildungen, ISBN Nr. 3 9065 1902 3, Fr. 9.–.

Anhand der Literatur wurden neun Kriterien bauplanerischer und bautechnischer Art identifiziert, die in einer für Betagte geeigneten Wohnsituation erfüllt sein sollten. Diese neun Kriterien bilden die Grundlage für eine Analyse der im Rahmen des Nationalfonds-Projektes «Behinderungen und Bedarf an Dienstleistungen der Betagten in der Schweiz» gewonnenen Daten zur Wohnsituation unter städtischen Verhältnissen.

Rund 10% der untersuchten Betagten leben in besonders ungeeigneten Wohnsituationen (null bis vier Kriterien erfüllt), wobei sich als Problemgruppe die niedrigste soziale Schicht herausstellt.

Unzulänglichkeiten finden sich überdurchschnittlich häufig in älteren Mehrfamilienhäusern mit bis zu fünf Geschossen. Insbesondere im Bereiche des Zugangs zur Wohnung und bezüglich der Nasszelle scheinen Verbesserungen notwendig.

Beim Auftreten von Behinderungen können ungeeignete Wohnungen massgeblich daran

beteiligt sein, dass ein Heimeintritt erforderlich wird. Dies wirkt sich besonders häufig bei Betagten der unteren Sozialschicht aus. Darauf gestützt werden Anregungen zur Verbesserung der Situation, insbesondere durch gezielte, nicht wertvermehrnde Renovierungen älterer Wohnungen formuliert.

III. Die ambulante ärztliche Versorgung Betagter unter städtischen Verhältnissen. Von F. Bösch, D. Schlettwein-Gsell (Basel), M. Klein und Th. Abelin. 1985. 55 Seiten, 22 Tabellen, 17 Abbildungen, ISBN Nr. 3 9065 1903 1, Fr. 8.-.

Angesichts der bedeutsamen Rolle gesundheitlicher Störungen im höheren Alter stellen sich in bezug auf die ärztliche Betreuung der betagten Bevölkerung verschiedene Fragen: Wie häufig ist es, dass Betagte keinen Hausarzt haben? Wie häufig fehlt die Mitgliedschaft in einer Krankenkasse? Wie häufig sind Hausbesuche? Welches sind die häufigsten Diagnosen? Anhand der Ergebnisse einer Repräsentativerhebung Betagter unter städtischen Verhältnissen sowie der statistischen Auswertung von 13470 ambulanten Konsultationen bei 379 frei praktizierenden Ärzten aus der ganzen Schweiz wird versucht, diese und ähnliche Fragen zu beantworten. Dabei zeigt es sich, dass rund 90% der über 65jährigen über einen Haus-

arzt verfügen, dass aber bei den über 85jährigen ein Drittel keinen Versicherungsschutz durch Krankenkassen besitzt, wobei Hochbetagte ohne Versicherungsschutz deutlich seltener ärztliche Konsultationen aufweisen als Krankenkassenmitglieder. Die häufigsten Diagnosen bei Betagten werden mit denjenigen in jüngeren Altersgruppen verglichen, wobei die wichtige Rolle der Herz-Kreislauf-Krankheiten und der Affektionen des Bewegungsapparats besonders auffällt. In einem Anhang wird dem Leser zusätzlich eine im «Schweizer Spital» erschienene Analyse der Spitalaufenthalte Betagter anhand der VESKA-Spitaldiagnosenstatistik vorgestellt.

IV. Krankheiten innerer Organe als Ursache von Behinderungen bei Betagten. Von E. Luginbühl-Schwab, D. Schlettwein-Gsell (Basel) und Th. Abelin. 1985. 93 Seiten, 51 Tabellen, 1 Abbildung, ISBN Nr. 3 9065 1904 X, Fr. 13.-.

Behinderungen und Tätigkeitseinschränkungen Betagter sind weitgehend die Folge der im Alter zunehmend auftretenden chronischen Krankheiten. Ziel der vorliegenden Arbeit war es, die gesundheitlichen Probleme internmedizinischer Art zu identifizieren, welche die Leistungseinschränkung und den damit bedingten Hilfebedarf verursachen, und diese nach Möglichkeit mit ent-

sprechenden Risikofaktoren in Verbindung zu bringen. In dieser Arbeit näher untersucht werden Herz- und Kreislaufkrankheiten, Krankheiten der Atmungsorgane, Krankheiten des Verdauungstraktes und Stoffwechselkrankheiten sowie Krankheiten des Urogenitaltrakts. Ihre Prävalenzsiffern werden in Abhängigkeit von Alter, Geschlecht, sozioökonomischem Status und ausgelesenen Risikofaktoren dargestellt. Für die Herz-Kreislauf-Krankheiten ergibt sich eine deutliche Abhängigkeit vom Blutdruck, für die Krankheiten des Bewegungsapparats von Körpergewicht, und für die Lungenkrankheiten des Mannes von den Rauchgewohnheiten. Verschiedene Risikofaktoren und Beschwerden häufen sich in der untersten Sozialschicht. Einen besonderen Hinweis verdienen Beschwerden, die das Alltagsleben der Betagten beträchtlich erschweren, wie Schwierigkeiten beim Kauen und beim Wasserlösen, die bei über 30% der über 85jährigen vorhanden sind, über die jedoch selten gesprochen wird. Die aus dieser Studie hervorgehenden Hinweise für die Vorbeugung behindernder Alterskrankheiten werden diskutiert.

Auskunft und Bestellung:
Institut für Sozial- und Präventivmedizin der Universität Bern, Finkenhubelweg 11, 3012 Bern.